

angegebene
schweren
Fussstige
erschlagen
n. M
weise ohne
mittelbarer
beten die
ischer
ein Brand
hinen und
er Brand
in welchem
brannten
er deshalb
über reich
und Vor-
Ueber
ermitteln.
Menschen
Vormühnig
stößig
h sei ver-
tepper in
achte sich
dann auf
n. Bald
betastete
Kuh und
7 andere
ter, soviel
ange, wie
er erschien
h meinte,
berlangte,
hoch er
absolut
e und der
sucht und
genmeister
im Jahre
auf auf-
e Alters-
pellen
riebenen
en haben,
ten. Um
eres viel-
walt und
e wegen
ren-Ange-
bei der
um Frei-
bis in
a heftiger
en ersten
gen und
n gelten,
um Theil
er bevor.
aufsteher
Minuten
man sich
n nimmt
Mendes
währt im
Uebrigen
50 Min.
in ob.
ein Kind
geben,
ter, dem
m Vater
erst auf
eigentlich
die der
Fallensee
rohenes
ein An-
er Thür,
n Unbe-
Sohnes
n einem
Mutter,
e Recht,
e zeugte
Dingen
er weiß,
spielung
geradezu
Mutter,
f seines
ort, das
ären der
in Frau
u weißt
geraden
eng auf
dagegen
e ganze
und zog,
m Haus
dass der
e wurde

und Dorfleute wie das Gefinde nach dem alten Baron seinen anderen Herrn als ihn kannten und ihm gehorchten. Jasper war nur einmal eine kurze Zeit auf Falkensee, Du warst damals ein Knabe, etwa acht Jahre alt, und wirst Dich seiner gewiß noch erinnern, nahm er Dich doch tagelang auf seinen Spazierritten und Streifjügen mit."

Emil nickte nur leise mit dem Kopf, sein Auge forschte neugierig nach der Enthüllung der Familiengeschichte, die ihm werden sollte.

"Damals," erzählte die Frau weiter, "hatte der Onkel schon geheiratet, — seine Wahl war keine glückliche gewesen. Eine hübsche Jüdin hatte sein Herz bezaubert, die Tochter eines reichen Bankiers, Namens Salomon Schönberg. Die Ehe war eine höchst unglückliche, — die schöne junge Frau verstand ihren adeligen Gemahl so wenig, wie er sie. Als der erste Liebesrausch verfliegen war — erkannten beide, daß sie einander tief unglücklich gemacht hatten.

"Es mögen beide gute Menschen gewesen sein, — sie thaten sich Zwang an, sie lebten zwei Jahre lang vor den Augen der Welt in einem scheinbar beneidenswerthen Band, aber im Innern herrschte eine schreckliche Zerrissenheit.

"Onkel Jasper war ein Charakter, in welchem sich die Extreme begegneten. — Ein spielendes Kind voll wunderbar liebenswürdiger Gutmütigkeit, in welchem Zustand er, sich selbst vergessend — zu Allem, leider auch zum Leichtsinigen bereit war, — war er wiederum der bis zur Raserei ausartende jähzornige Mensch."

"Zwei Jahre hatte die unglückliche Frau in ihrer unglücklichen Ehe ausgeharrt. Am zweiten Jahrestage ihrer Hochzeit verließ sie den Baron und stoh vor ihrem jähzornigen Mann zu ihrem Vater, ihr einziges Kind, die kaum einjährige Agnes, mit sich nehmend.

"Der Baron that keinen Schritt, seine schöne Frau zu bewegen, ins elterliche Haus zurückzukehren, — er mochte wohl einsehen, es sei so besser. Er wies merkwürdigen Haß warf er auf seinen Schwiegervater, er wies dessen Einmischung schroff ab, willigte aber darin, seiner Frau ein großes Kapital auszusprechen. Drei Jahre nach der freiwilligen Trennung starb die schöne Jüdin; sie bezaubte den armen Titel "Baronin" mit ihrem Lebensglück, mit ihrem Leben.

"Der Tod seiner Frau übte einen zerschmetternden Einfluß auf den Baron aus. Die verstorbenen Gattin stand in ihrer vollen Schönheit stets vor seinem geistigen Auge.

"Der alte Bankier wandte sich schriftlich an seinen Schwiegervater, er erbot sich, das einzige Kind seiner unglücklichen Tochter erziehen zu lassen, in seiner Obhut zu behalten.

"Jasper von Waldow muß schon damals in einer entschiedenen Geistesstimmung sich befunden haben, — er willigte mechanisch in den Wunsch seines so bitter von ihm gehassten Schwiegervaters, zog aber selbst nach Hamburg, wo er sich eine Villa kaufte und wie ein Einsiedler lebte.

"Der Baron wurde eine Zeitlang — eine Art Witwe des Tages; alle Damen der Aristokratie, welche jeden Mittag im Frühling, Sommer und an schönen Herbst- und Wintertagen gleich nach der Vörsenzeit ihre Rundfahrt um die Älster bis zur Uthenhorst und weiter zu machen pflegen, kannten den finstern drein blickenden Mann mit dem edel geschnittenen Profil, dem schönen Alabastrergesicht, das von einem tief schwarzen Bart umrahmt war. — Einsam, allein, wie er lebte und wohnte, ging er auch spazieren, — er würde schwerlich einen Gruß erwidern haben, wenn Jemand es gewagt hätte, dem recht seltsamen Mann einen solchen zu spenden.

"Der Baron in Trauer," so nannte ihn seine Nachbarschaft; unter diesem Namen kannten die Spaziergänger den leicht auf-fälligen Mann.

"Der Baron in Trauer sollte nicht gar lange die Zielscheibe der Damen und Neugierigen sein. Eines Tages erschien der erste Mann nicht mehr zur gewohnten Zeit auf der Promenade und Tags darauf hielt der Wagen eines der bekanntesten Aerzte der alten Handelsstadt vor der kleinen, einsamen, tief in dichtem Baumdickicht gelegenen Villa des Barons.

"Der Wagen hielt dann eine Zeitlang täglich da. Der Arzt wurde von Bekannten bestürmt, doch Ausschluß über seinen interessanten Patienten zu geben, — er wußte selbst wenig über denselben.

"Der Baron heißt Waldow, ist Wittwer, er laborirt an einem gefährlichen Herzleiden," das war Alles, was man erfuhr.

"Dein Vater eilte auf seinen Wunsch zu dem erkrankten Bruder, er weilte über einen Monat bei ihm. Während der Zeit traf auch der Schwiegervater, der Bankier Schönberg, bei dem Kranken ein, — dieser selbst hatte gewünscht, ihn zu sprechen, — die kleine Agnes zu sehen.

"Das unschuldige Kindchen wurde der Engel der Versöhnung zwischen den beiden Männern, die sich zum ersten Mal ohne Groll die Hand reichten.

"Der kranke Baron schloß noch einmal sein einziges Kind an sein Herz — acht Tage später war er todt.

"Sein Bruder, wie auch sein Schwiegervater waren bis an sein Ende bei ihm geblieben. Die Leiche wurde nach V. über-führt, der Geburtsort seiner verstorbenen Frau — so hatte er es gewünscht. Er wollte nach dem Tode an der Seite der schönen Frau ruhen, mit der es ihm nicht vergönnt gewesen war, im Leben glücklich die kurze Zeitspanne zu durchwandern, — Agnes blieb bei ihrem Großvater, dem alten Bankier, welcher uns niemals besucht hat, mit dem aber der Vater eine, wenn auch nur gelegentliche Korrespondenz unterhielt.

"Falkensee blieb unfer. Ich wußte, daß der Vater nicht der rechte Erbe der Herrschaft war, — aber ich wagte kaum, ihn danach zu fragen. Hatte er schon früher, bei Lebzeiten seines Bruders, sobald ich nur andeutend dieses Thema berührte, in ab-weichendem Tone stets geantwortet: ich solle mich doch nicht um solche geistliche Angelegenheiten kümmern, — so fuhr er das erste Mal, als ich ihn fragte, ob denn nun die Tochter Jaspers die Erbin Falkensees sei, in einer Weise auf, die ich nur in den seltensten Fällen an ihm kennen gelernt hatte, und wies mich mit den Worten ab: "Falkensee ist und bleibt unfer; das Mädchen, das überhaupt stets fränkelt, — wie dies immer Kinder solcher unglücklichen Mischen thun, — ist, falls es am Leben bleibt, ein- für allemal abgefunden. Du wirst aber gut thun, nicht wieder nach abgethanen Dingen zu fragen; überhaupt bitte ich, mich nicht an meinen Bruder zu erinnern, der seine dummen und tollsten Streiche mit dem Leben begibt hat."

Die Baronin machte eine Pause, — ein schwerer Seufzer hob ihre Brust.

"Das ist Alles, was ich überhaupt weiß," fuhr sie dann fort, "ich habe kaum gewagt, den Namen des armen Jasper zu nennen, und mag nicht des Kampfes gedenken, den ich hatte, als es galt, Agnes hierher zu nehmen. Der Himmel verzehe mir," fügte die Frau mit fast unhörbar leiser Stimme hinzu, "wenn ich dem Vater unrecht thue, aber es schien mir, als ob er seine

Einwilligung rascher, willfähriger gab, sobald er hörte, das unglückliche Kind sei fast erblindet."

Mutter und Sohn verhielten eine Zeitlang in Schweigen. — Beide mochten ihren eigenen und doch vielleicht denselben Gedanken haben.

"Und, liebe Mama," fragte endlich Emil, "hat Agnes nie ein Wort über Falkensee geäußert? Sie hat keine Ahnung, daß Herrschaft und Gut eigentlich, dem alten Rechte nach, ihr gehören müßten?"

"Ich wagte nie," erwiderte die Baronin, "eine fragende An-deutung zu machen. Der Vater erklärte, bei Agnesens Ueber-siedelung hierher, mir nur kurz: Jasper bestimmte mich zum Erben, hat mir Gut und Lehnsrecht übertragen, er wollte, daß nicht ein schwächliches Kind, das ja, wie Du nun siehst, ein elen-driker Krüppel, eine Blinde ist, die noch dazu mütterlicherseits einen jüdischen Namen trug, — sondern ein Mann, der seinen abligen Namen trüge, kurzum, er wollte, daß ich, sein einziger Bruder, sein Nachfolger und Besizer der Herrschaft Falkensee würde."

"Nun, und Agnes?" fragte der junge Mann, "was besitzt denn sie?"

"Soviel ich weiß, hat der alte Bankier Schönberg ein be-deutendes Vermögen hinterlassen, das zur Hälfte an Agnes fällt, ferner verließ ihr wohl jene Summe, mit welcher ihr unglück-licher Vater nach der Flucht seiner Gattin gewissermaßen deren Rechte abkaufte."

"Aber unter solchen Umständen wäre es doch Papas Pflicht gewesen, sich längst schon um Agnes zu kümmern und nicht erst den Tod ihres alten Großvaters abzuwarten," meinte der junge Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Neue Zeichen drohenden Einsturzes in Benedig? „Gaz. di Venezia“ meldet: Am Kirchturm von San Stefano sind wiederum Anzeichen drohenden Einsturzes bemerkt worden. Einer der im Sommer zur Feststellung etwaiger Lageveränderungen im Bau am Turm angebrachten Marmor-pfeiler wurde geborsten aufgefunden. Gestern wurde ein neuer Pfeiler eingefügt, der abermals geborsten ist.

— Leute, welche auf Bäumen leben. Wenn man mit der Eisenbahn eine einstündige Reise von Paris aus macht, so kann man ein sehr merkwürdiges Dorf kennen lernen, dessen Bewohner ihr Leben auf Bäumen zubringen. Auf der Landstraße findet man diesen sonderbaren Ort mit dem Namen Sceaux ver-zeichnet, obgleich er den Parisern besser als „Le vrai Arbre de Robinson“ bekannt ist. Vor etwa fünfzig Jahren scheint ein gewisser Guescemin auf die Idee gekommen zu sein, ein Restaurant auf einem Baum zu erbauen. Er besaß ein Stückchen Land in Sceaux, auf welchem ein prächtiger, alter Baum stand. In den Zweigen des Waldpatriarchen richtete er kleine Speisezimmer ein, welche man durch ländliche Treppen erreichte. Die Aussicht von dieser grünen Höhe aus war einzig in ihrer Art. Herr Guescemin nannte seinen Baum „Robinson“. Der Ruf des Baumes ver-breitete sich schnell — das ganze gesellschaftliche, literarische und künstlerische Paris veranstaltete dort mit Vorliebe kleine Dejeuners und Dinners in den rauschenden Blättern. Bald erschienen Nach-ahmer auf der Bildfläche, und heute ist Sceaux thatsächlich ein ganzes auf Bäumen erbautes Dorf. Es befinden sich dort mehr als 20 Bäume mit geräumigen Speisezimmern, viele besitzen auch Schlaf- und Wohnräume, welche sinnreich auf starken Baumzweigen angelegt sind. Der höchste Baum kann mit einem dreißigtigen Hauke verglichen werden. Auf demselben befinden sich drei über-einander erbaute Zimmer. Sceaux ist zweifellos ein reizender kleiner Ort und wird während der Sommermonate sehr von den wohlhabenden Parisern begünstigt. Tausende von jungen Ehepaaren verleben dort jedes Jahr ihre Flitterwochen. Der Gründer des Dorfes Herr Guescemin, soll ein großes Vermögen durch seine origi-nelle Idee gewonnen haben — weit mehr als Defoe mit seiner welt-berühmten Erzählung „Die Abenteuer des Robinson Crusoe“, nach welcher das Dorf benannt ist. Eine sehr hübsche Baumwohnung findet man auch am Fuße des Mount Temalpais in der Nähe des Dorfes Mill Valley, nicht weit von San Francisco in den Vereinigten Staaten. Die Wohnung befindet sich in einer Höhe von mehr als 50 Fuß über dem Boden, rings um den Stamm eines Sandelholzbaumes angelegt. Sie besteht aus zwei Zimmern und einer kleinen Küche. Auch ein Balkon legt sich um dieselbe herum. Die Wohnung ist ganz in japanischem Stil gehalten; sie wurde von Japs nach Angaben des Besitzers, Herrn George Warshland erbaut. Dieses kleine Heim wurde vor zwei Jahren von dem Eigentümer in der Absicht ausgeführt, dort mit seiner jungen Frau die Flitterwochen zu verleben. Aber das Paar war so entzückt von dieser Wohnung, daß es dieselbe seither nicht ver-lassen hat.

— Wenn man die Hausnummer vergißt. In der Mittwoch Nacht, so erzählt der „Berl. Börz.-Cour.“, erschien ein Herr vor seiner Hausthür. In der Thürschwelle stand ein elegant gekleideter junger Mann in langem schwarzen Ueberzieher und Cylinder und zog die Portierglocke. „Ich habe meinen Haus Schlüssel vergessen“, so ungefähr sagte er, und der Dagege-kommene läßt ihn unbedenklich eintreten. Harmloser konnte auch Niemand aussehcn, als dieser elegant gekleidete, offenbar noch sehr junge Herr mit dem kleinen blonden Bürtchen. Er bedankte sich höflich, jänbete ein Streichhölzchen an und leuchtete sich die Treppen hinauf, indes der Einlassgewährende keine Parterre-wohnung aufschloß. Nach einer längeren Weile hörte man starken Lärm im Hause und am folgenden Morgen erfuhr man folgende Geschichte: Der eingelassene Mann entdeckte, daß er in ein fremdes Haus gerathen war. Er irrte treppauf, treppab und klingelte schließlich stark und anhaltend an der Wohnung der ersten Etage. Der hier wohnende Hausherr sprang erschreckt an die Thür, sah den Fremden, glaubte einen Eindringler zu erwischen, packte ihn kräftig, band den verwirrten und wenig sich sträubenden Menschen an beiden Händen fest und warf ihn in eine Kiste. Der herbeigerufene Portier hatte inzwischen einen Schutzmann zur Stelle geschafft, der den jammernden und gefesselten Mann aus der Trube befreite und zur Wache brachte. Hier stellte sich heraus, daß man es mit einem Studenten zu thun habe, der in einer ganz anderen Straße wohnte und sich verirrt hatte.

— In Gedanken. Ein heiteres Vorkommniß trug sich an einem der letzten Sonntage in der Kirche eines vorderpfälzischen Dorfes zu. Als der Geistliche seine Predigt beendet hatte, erscholl aus dem Munde eines anscheinend in Träume versunkenen Bäuerleins ein lautes „Bravo“, zum nicht geringen Erstaunen der anwesenden Menge. Der Geistliche, der über diese Störung des Gottesdienstes nicht wenig ungehalten war, stellte den Bauern-mann nach der Kirche zu Rede, und dieser entschuldigte sich damit, daß er geglaubt habe, noch in der (anwirtschastlichen) Versammlung am Abend vorher zu sein. Der Pfarrer hat ihm darauf in einer eingehenden Standrede den Unterschied zwischen Politik und Religion etwas klarer gemacht.

— Bierlinge. Einen überraschenden Familienzuwachs hat, wie der „Schwäb. Merkur“ berichtet, ein Hausdiener Beck in Stuttgart erfahren. Seine Frau beschenkte ihn am 24. Sep-tember mit vier munteren Kindern, drei Mädchen und einem Knaben.

Der Lehrer Sinkende Note, dieser vollständigste aller Kalender, hat seinen alljährlichen Rundgang von Neuem angetreten und findet überall freundliche Aufnahme, da er auch heuer wieder allerlei zu erzählen weiß. Der Kalender für 1903 ist gleich seinen Vorgängern reich an Bildern und schönen Beschreibungen. Höchst zeitgemäß ist die spannende Erzählung „Ver-kauf“ von Balduin Willhausen, dem rühmlichst bekannten Reize- und Romanschristfeller; in ihr wird der abenteuerliche Wäldchenhandel beleuchtet, zu dessen Beseitigung erst vor wenigen Wochen eine internationale Konferenz in Paris tagte. Eingeleitet wird der Kalender von einem schwungvollen pädagogischen Gedicht von Fritz Lienhard. Der Dinkende erscheint in drei Ausgaben (zu 10 Pf., 50 Pf. und 1 Mk.), von denen die größte, der „Große Volkskalender“, nicht weniger als 18 längere oder kürzere Geschichten enthält, darunter die reizende Erzählung „Der Sieb'ng'schewe“ von Oskar Stauff von der Mark, eines der schönsten Erzeugnisse der Heimatkunst.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 28. September bis mit 4. Oktober 1902.

Geburtsfälle: 316 Dem Bärstabenfabrikarbeiter Franz Kubold Schäd-lich hier 1 S. 317 Dem Rutscher Franz Louis Schädlich in Schönheide-hammer 1 S. 318 Dem Schieferbedenmeister Friedrich Emil Schädlich hier 1 S. 319 Der led. Bärstabenfabrikarbeiter Minna Breshneider in Reubede 1 S. 320 Dem Fuhrmann Julius Richard Freisch hier 1 S. 321 Dem Bärstabenfabrikarbeiter Richard Gustav Häußler in Reubede 1 S. 322

Aufgebote: a) hiesige: 72 Eisenformer Anton Höblich in Wylau mit Bärstabenfabrikarbeiterin Auguste Elise Raschke hier. 73 Bürgerkullehrer August Paul Biegling in Falkenstein mit Anna Helene Unger hier. 74 Bärstabenfabrikarbeiter Rudolf Baumann hier mit Bärstabenfabrikarbeiterin Auguste Marie Baumann hier.

b) auswärtige: Baccat.

Eheschließungen: 62 Schloßstimmermeister Ernst Adolf Blumberger in Lunzenau, Wittwer, mit Antonia Franziska v. dem. Hesse geb. Müller hier. 63 Rauerer Franz Hugo Reihner in Reubede mit Bärstabenfabrikarbeiterin Emma Marie Baumnt daselbst. 64 Bärstabenfabrikarbeiter Eduard Rog Löcher hier mit Bärstabenfabrikarbeiterin Emma Elise Löcher hier. 65 Bärstabenfabrikarbeiter Alois Max André hier mit Bärstabenfabrikarbeiterin Anna Minna Schädlich hier.

Sterbefälle: 147 Bärstabenfabrikarbeiter Friedrich Ewald Gebrüch hier. Chemann, 28 J. 2 M. 148) Karl Kurt, S. des Handarbeiters Karl August Jahn hier, 7 J. 4 M. 149) Fritz Walter, S. des Bärstabenfabrikarbeiters Franz Emil Schmidt hier, 2 J. 1 M. 150) Kurt Alfred, S. der led. Bärstabenfabrikarbeiterin Emma Wädel hier, 2 M. 151) Friedrich Paul, S. des Kürschnermeisters Karl Paul Wädel hier, 15 J. 152) Mariha Emilie, Z. des Pflanzmachers Eduard Unger hier, 6 M.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenloka.

Mittwoch 1/9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pastor Rudolph.

Chemnitzer Marktpreise am 4. Oktober 1902.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 30 Pf. bis 8 Mt. 90 Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer, 7 * 55 * 7 * 90	
neuer, — * — * — * —	
Roggen, niederl. sächs. 7 35 7 55	
neuer, — * — * — * —	
preuß. 7 * 35 * 7 * 55	
hiesiger 6 * 90 * 7 * 25	
fremder, 7 * 50 * 7 * 60	
Braugerste, fremde, 8 * — * 9 * 40	
sächsische, 7 * 25 * 7 * 75	
Futtergerste 6 * 25 * 6 * 75	
Dafel, inländ., neuer 7 * 25 * 7 * 80	
ausländ., alter, — * — * — * —	
Kocherbsen 10 * — * 11 * 50	
Maßl. u. Futtererbsen 8 * 50 * 9 * —	
alt, 3 * 60 * 4 * 10	
verregnetes 2 * 50 * 3 * —	
Stroh, Flegelruch, 8 * — * 3 * 50	
Mälchenerdeusch, 1 * 90 * 2 * 40	
Kartoffeln 2 * — * 2 * 25	
alt, 2 * — * 2 * 75	

Preiserhöhungen bei Brod-brotten in Chemnitz bei Erhöhung zu 10,000 Kr.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 5. Oktober. König Georg besuchte heute Vormittag den Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Pillnig. Nachmittags fand beim König in der Villa zu Hofierwig Familienfest statt, an welcher die Königin-Wittve sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses theilnahmen.

— Berlin, 5. Oktober. Der Konkursverwalter Fegert aus Spandau, der nach Verübung zahlreicher Beruntreuungen flüchtig geworden war, ist, dem „Vofalanz.“ zufolge, auf französischem Boden ergriffen worden.

— Budapest, 5. Oktober. (Meldung des Ungarischen Teleg.-Corr.-Bur.) Die Konferenzen zwischen den ungarischen und österreichischen Ministern fanden den ganzen heutigen Tag über statt. Bezüglich zahlreicher schwebender Meinungsverschiedenheiten gelang es, zu einer Einigung zu kommen, bei verschiedenen Fragen konnte die Konferenz jedoch zu keinem Abschluß gelangen. Die Mitglieder der österreichischen Regierung reisen heute Abend nach Wien zurück. Ministerpräsident von Szell begiebt sich morgen nach Wien, um dem Kaiser Bericht zu erstatten.

— Sebastopol, 5. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute von hier nach Jalta abgereist.

— Lissabon, 6. Oktober. Eine Versammlung von 2500 Bergarbeitern nahm einstimmig eine Tagesordnung an, in welcher der Ausstand gutgeheißen wird.

— Valenciennes, 6. Oktober. 55 Delegirte von Syndikaten verschiedener Gruben, die 5000 Mitglieder vertreten, beschloßen einmützig, die Arbeit fortzusetzen und einen Aufruf zu veröffentlichen, in welchem die Bergarbeiter aufgefordert werden, den Versuchungen der Ausständigen, wenn nöthig mit bemühtem Arm, Widerstand zu leisten.

— New-York, 6. Oktober. Ein Telegramm aus Willemsstad berichtet, Matos habe an Castro geschrieben und ihn darum ersucht, das Heer der Aufständigen zu besichtigen, um sich selbst von der Unmöglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes zu überzeugen.

— New-York, 5. Oktober. Aus Manila wird gemeldet: Die Truppe des Obersten Pershing hat den Maciu-Moros eine völlige Niederlage beigebracht; etwa 100 derselben sind gefallen oder verwundet. 40 befestigte Stellungen der Eingeborenen sind genommen und zerstört. Der Sultan von Cabugatan ist an seinen Wunden gestorben. Auf Seiten der Amerikaner gab es nur zwei Verwundete. General Davis hat Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet, um den bisher feindlich gesinnten Sultanen Gelegenheit zu geben um Frieden zu bitten.

— Petermarburg, 5. Oktober. (Meldung des „Reuterischen Bureau.“) Mit gewissen Beschränkungen für die unter Kriegrecht Beurtheilten wurde das Kriegrecht in Natal gestern aufgehoben.

— Johannesburg, 6. Oktober. Gestern Abend fand hier eine Versammlung statt, welcher 2000 Personen beizwohnten. Es wurde beschlossen, eine politische Vereinigung zu gründen zu dem Zweck, die Ansichten der Bewohner von Johannesburg zur Sprache zu bringen.